



Mitteldeutscher Tagblatt
Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,20 RM. ... Preisliste: Einzelheft 10 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche ...

Nummer 198

Februar 479

Montag den 27. August 1934.

Februar 479

69. Jahrgang.

Von Nürnberg nach Nürnberg

Der erste Deutsche Tag Nürnberg 1923 — Der Parteitag des Sieges 1933 — Deutschland marschiert 1934

NSA. Von Nürnberg nach Nürnberg... das spricht sich leicht. Und doch umschließt dieser Begriff ein Jahrzehnt schwersten Kampfes, eine Zeit größten selbstlosesten Opfers und heißester Hingabe an ein Volk.

Im Januar 1923 hielt die NSDAP in München ihren ersten großen öffentlichen Parteitag ab. Im Schneegestöber eines Wintermorgens standen dort auf dem Marsfeld die Zehntausende aus Bayern und aus dem Reich zum großen Appell versammelt; zum Appell, der da bewies, daß sich hier die Trägerin eines neuen Geistes anschaute zu einem Kampf um die Nation, dessen Ziel uns bekannt, von dessen Ausmaßen und Opfern wir uns jedoch damals noch nichts träumen ließen.

Der Führer sprach zu uns, die SA. erhielt ihre ersten Standarten.

Ein Markstein, ein Wendepunkt in der Geschichte der Bewegung. Unergeßlich allen, die ihn miterleben durften.

Monate später dann marschierten die braunen Bataillone — damals noch in Windjaden — in Nürnberg auf, zum ersten Deutschen Tag. Mit den übrigen nationalen Verbänden und den Frontkämpferorganisationen demonstrierten sie nach außen die Macht des erwachenden Nationalismus, während in internen Verhandlungen der Führer, im sogenannten Kampfbund, eine Einigung zustande kam, von der man erwartete, daß ihre Auswirkungen damals schon die Wende in Deutschland herbeiführen sollten.

Aber wie den Kämpfern auf der Straße in Nürnberg der Mob entgegentrat, keiner der Teilnehmer an jenen Tagen kam, sofern er in den Außenvierteln Nürnbergs im Quartier lag, unbelästigt nach Hause, und mancher hörte die blauen Bohnen pfeifen, mancher marschierte am Sonntag mit verbundenen Gliedern im großen Zuge, so waren auch jene Führer, die damals mit Adolf Hitler den Bund eingingen, noch nicht reif für das große Ziel.

Dem Tage des Bündnisses folgte der Tag des Verrats, dessen letzte Auswirkungen jenes Blutbad an der Feldherrnhalle, am 9. November 1923, und der Zusammenbruch der Bewegung waren.

Verrat und Zusammenbruch... Der Keim wurde in Nürnberg 1923 gelegt. Aber nicht nur dazu, sondern auch zu dem großen Geschehen, das zehn Jahre später als das Wunder von Nürnberg die Welt aufhorchen ließ.

Denn nun sagte der Führer, nach der Überwindung der Krise, die das Jahr 1923 im Gefolge hatte, sich los von allen anderen Bindungen, und die NSDAP. nahm allein den Kampf auf um Deutschlands Befreiung.

Die Krönung dieses Kampfes aber war der 30. Januar 1933 und das Fest des Sieges, der erste Parteitag nach der Nachtübernahme, der Parteitag Nürnberg 1933.

Das Wunder von Nürnberg, der Parteitag des Sieges! — Was er war, beschreiben braucht man es nicht mehr, beschreiben kann man es nicht. Daß er aber in Nürnberg war, und in Nürnberg so war, das sagt mehr als alle Worte. Hier verband sich die traditionsreiche stolze deutsche Vergangenheit, dokumentiert im Wesen dieser Stadt, bezeugt von der Schönheit und Deutlichkeit ihrer Bauten, verwurzelt in ihrer Geschichte, mit dem Geiste aus dem Geschehen, dessen Träger die Vertreter der Bewegung, die dort marschierten, waren und in dieser Verbindung wurde ausgelöst die Schmach der vergangenen Jahre.

Aus dem Wunder von Nürnberg wuchs uns denn — so wie der Stadt Nürnberg — neue Kraft, und die Siege, die der Nationalsozialismus, im darüber verflochtenen Jahre, an seine Fahnen heften konnte, bewies diese Kraft.

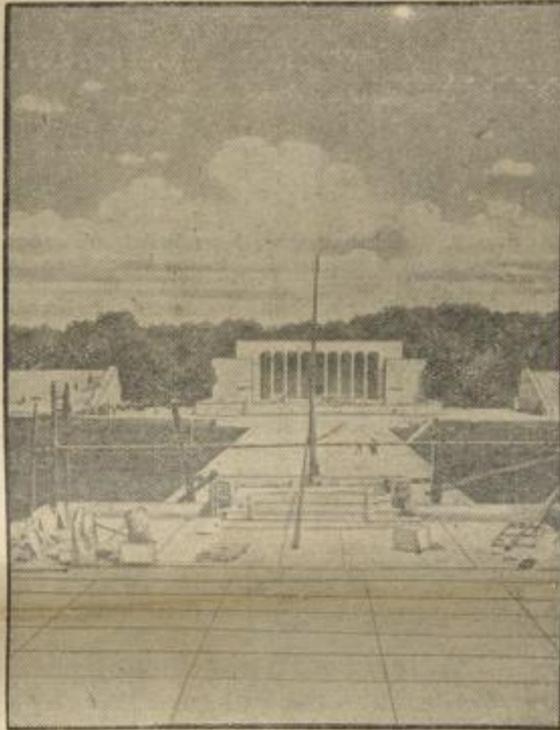
Und nun wird die NSDAP, werden die Männer der braunen Armee, die politischen Soldaten des Nationalsozialismus, wieder in Nürnberg aufmarschieren. Dieser Parteitag des Jahres 1934 folgt dem Siege vom 19. August 1934. Der Führer der Bewegung, der Kanzler des Reiches, ist jetzt der alleinige Lenker der Geschichte der Nation geworden.

Nun wird Deutschland in Nürnberg marschieren, das geeinte Deutschland wird seinem alleinigen Führer huldigen und dem Parteitage des Sieges folgt damit der Parteitag der Nation.

Auf diesen Tag bereitet sich Nürnberg heute schon vor. Mit Fleiß und Liebe, emsig seit langem, sind Kräfte am Werke, allgewaltigem Geschehen den Boden zu bereiten.

Wir aber, die wir auf Nürnberg schauen in diesen Tagen, in der Vorahnung des großen Geschehens, wir bereiten unsere Herzen, um das Erleben, das wir schon ahnen, ganz in uns aufnehmen zu können.

Und wenn dann die Fahnen von den alten Wiebeln wehen, wenn die Zeugen einer herrlichen Vergangenheit uns empfangen, wenn der Rhythmus des Marschschritts des neuen Deutschland um uns klingt, dann werden wir erzählen: Das ganze Deutschland marschiert in Nürnberg 1934!



Vorbereitungen zum Reichsparteitag in Nürnberg. Unser Bild zeigt einen Ausblick von der Haupttribüne zum Gefallenen-Denkmal im Luitpoldhain.

Der Tag von Koblenz Am Vorabend

Die große Saarlundgebung auf dem Oberehrenbreitstein hatte ganz Koblenz und alle Orte der Umgebung vollständig in ihren Bann gezogen. Man dachte und redete von nichts anderem mehr, als daß der Führer zu fast einem Drittel der Saardeutschen sprechen wird und daß die Saar symbolisch die Abstimmung vom 19. August hier nachholen wird: das freudige Ja zum nationalsozialistischen Deutschland Adolf Hitlers!

Schon sind zahlreiche Sonderzüge mit Saardeutschen eingetroffen. Es herrscht ein Gewimmel und Getummel in der Stadt, wie sie es wohl selten gesehen hat. Alle Lokale sind überfüllt. SA. marschiert in großen Kolonnen an, um Spalier zu bilden. In zahllosen Last- und Personentransportwagen sind aus weitestem Umkreise die SS-Formationen herangezogen worden, die die Abperrung vorzunehmen haben. Trotz des Regens ist die Stimmung gut.

„Deutsch die Saar“, diese Parole, die man an den Häusern und auf allen Transparenten liest, ist fast zu einem Kommando und zu einem Schwur geworden. Das Rheinland hat es erfahren, was eine Befreiung vom fremden Joch bedeutet. Nicht zuletzt darum schlagen die Herzen der Rheinländer den Brüdern und Kameraden von der Saar besonders herzlich entgegen, und nicht zuletzt darum fühlen sich Köln und Koblenz, die Rhein-Metropolen, ganz besonders als Kampfgebiet. Millionen helfende Hände strecken sich den Saarländern entgegen. Wenn sie nach der Feter heimkehren in ihre bedrückte Heimat, dann sollen sie das Gedenken an einen erhabenen Tag und Kraft mitnehmen für den Endkampf um einen Gau, der zu den deutschesten der deutschen Gauen gehört.

Die Straßen zum Oberehrenbreitstein sind bereits durch lange Kraftwagen- und Marschkolonnen verstopft. Um den Massenandrang zu bewältigen, werden die ersten Kolonnen bereits in den frühen Morgenstunden auf dem Rundgebungsplatz eintreffen. Trotzdem ist dafür gesorgt, daß niemand sich überanstrengt. Musterhafte Sanitätsstellen sind eingerichtet und ärztliche Versorgung bereitgestellt, die jedem einzelnen sofort ärztliche Hilfe sichert. Viele Kilometer Telefonleitungen sind gelegt. Fliegende Sprechstellen sind entstanden. Kurz, es wird lechte Hand angelegt, um das Gelingen des großen Ehrentages der Saar bis ins Kleinste zu gewährleisten.

Der Anmarsch der Hunderttausende

Ehrenbreitstein, 26. Aug. Alle Erwartungen, die man hinsichtlich der Beteiligung an der Saar-Rundgebung hatte hegen können, sind bereits am frühen Vormittag des Sonntag weit übertroffen worden. In ununterbrochener Folge rollte die Sonderzüge von der Saar und aus allen Gauen des deutschen Sa-

terlandes und brachten tausende und abertausende von Volksgenossen nach Koblenz und seinen Vororten. Besonders eindrucksvoll ist immer wieder die Ankunft der Saarländersüßge. Es ist ergreifend, zu sehen, mit welcher Andacht die deutschen Brüder von der Saar alles miterleben, wie sie so frei und unbekümmert in ihrem Heimatgau ja noch nicht leben können. Die Saarländer stehen überall im Mittelpunkt der allgemeinen Freude. Erst werden die Mienen der Zuhörer nur dann, wenn die Gäste von ihren Leiden und Bedrückungen erzählen, wenn sie davon sprechen, was sich die art- und landfremden Feiniger des Saarländers Tag für Tag zuschuldenkommen lassen an Quälereien, Denunziationen, heimtückischen Angriffen auf alles, was im Saarland deutsch fühlt und deutsch ist.

Die Wege zur Feste Ehrenbreitstein und zum Festplatz selbst waren schon in der Nacht verstopft. Endlose Kolonnen von Saarländern marschieren die kurvenreiche Bergstraße empor, sich Plätze zu sichern. Der Regen hat aufgehört. Auch der leichte Frühnebel am Sonntag verschwindet bald vor der Gewalt der Sommerhitze. Zehntausende sind schon oben und immer neue Massen strömen hinzu. Gegen 10 Uhr vormittags scheint der Rundgebungsplatz schon bis auf das letzte Fleckchen ausgefüllt, aber ohne Unterbrechung hält der Zustrom an. Alle diese Massen finden noch Platz. Aber so beschwerlich auch der Aufstieg ist, die Stimmung der Massen könnte nicht besser sein. Der Hilfszug Bayern versorgt schon am Vormittag hungrige Mägen.

Im Laufe des Vormittags fanden evangelische und katholische Festgottesdienste statt.

Die Ausstellung „Deutsche Saar Köln 1934“

Köln, 26. Aug. Den Pressevertretern war am Samstag Gelegenheit gegeben, die große Ausstellung „Deutsche Saar Köln 1934“ zu besichtigen. In ihrem ganzen Aufbau und in ihrer künstlerischen Gestaltung ist eine Schau entstanden, die jeden Besucher vollkommen in ihren Bann zieht. Sie ist in zwei große Teile gegliedert: „Die Deutschen an der Saar im Kampf“ und „Die Deutschen an der Saar bei der Arbeit“.

In den drei neuerrichteten ersten Haupthallen findet man nur die markantesten und anspruchsvollsten Ausstellungsteile. Zunächst kommt man in die Unterabteilung „Landschaft und Geschichte“. Eine Landkarte des Saargebietes auf der einen Wand und auf der gegenüberliegenden ein großes Gemälde, das einen Querschnitt durch die verschiedensten Landschaftstypen des Saargebietes gibt, zieht zunächst die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich. Großphotographien zeigen die überraschenden Schönheiten des Landes. In der Abteilung „Geschichte“ veranschaulicht ein großes Wandbild die stete Angriffspolitik Frankreichs in Verbindung mit den wirtschaftlichen Zielen der französischen Politik. Die Abteilungen „Volkstum und Kultur“ sind in einer überaus feierlichen kirchenförmigen Halle zusammengefaßt. Ein großes Wandbild, das einen heimelnden Kumpel darstellt, drückt symbolisch den Wunsch der Saarbevölkerung aus: „Heim zum Reich!“ In der Südhalle ist die „Politische Abteilung“ untergebracht, ausgehend von der Lüge von Versailles, die das Saargebiet erst schuf, endend bei dem machtvollen Bekenntnis des Saarpvolkes zum neuen Deutschland und der Forderung „Den Weg frei zur Verständigung“. Im Ehrenhof sind auf Gedenksteinen die Namen der zahlreichen Opfer des Saarkampfes festgehalten.

In der zweiten Hauptabteilung „Die Deutschen an der Saar bei der Arbeit“ werden die Grundlagen des saarländischen Wirtschaftslebens, der Bergbau, die Landwirtschaft, das Handwerk und die vielgestaltige Industrie dargestellt. Letztere ist neben einer von über 100 Firmen beschrifteten Industrieausstellung auch durch Kollektivausstellungen vertreten. Das Hauptstück dieser Abteilung ist die riesige Rückgliederungsliste der Saarländischen Wirtschaft; eine 70 Quadratmeter umfassende Kartenfläche zeigt neben den Industrien des Saarländers ihre gegenwärtigen und zukünftigen Verkehrs- und Abfahrbeziehungen.

Der Führer und Reichskanzler in Köln

Köln, 26. Aug. Wie ein Paufler vorbereitete sich am Samstagabend die Kunde: Adolf Hitler besucht die Domstadt, bevor er sich zur großen Saartreuekundgebung auf den Ehrenbreitstein begibt! Und schon in den frühen Morgenstunden des Sonntag hatte sich das Stadtbild völlig verändert. Überall sah man an den Häusern reichen Flaggenzshnuck.

Auf dem Flughafen war alles zum Empfang des Führers vorbereitet worden. Mit der ersten Regierungsmaschine traf um 9.05 Uhr der Reichspropagandaminister Dr. Göttele ein. In elegantem Schleifflug setzten dann um 9.15 Uhr die beiden weiteren Regierungsmaschinen, darunter das Flugzeug des Führers, zur Landung an. Als der Führer dem Flugzeug entstieg, brachten laute Jubelrufe über das weite Flughafengelände. Je ein Mitglied des Jungvolks und des BdM überreichten Adolf Hitler ein Blumenbündel. Zu einem wahren Triumphzug gestaltete sich die Fahrt des Führers zu dem auf der rechten Rheinseite gelegenen Messelgelände. Ganz Köln war auf den Beinen, um den Kanzler zu sehen und zu begrüßen. Ein ungemein farbenprächtiges und überwältigendes Bild bot sich auch auf dem Messelgelände, wo in den riesigen Hallen die Ausstellung „Deutsche Saar“ untergebracht ist.

In unaufhörlichem Zuge drängen sich in die große Festhalle der Messe die zur Eröffnungskundgebung geladenen Gäste. In

festgestelltesten Keihen nehmen die Fahnenabordnungen zu beiden Seiten auf dem Podium Aufstellung. Die Spannung in der Halle ist aufs Höchste gestiegen. Da erbrausen Heulrufe und Ländchen das Erscheinen des Führers an. Die Kapelle intoniert den Badenweiser Marsch. Eine ungeheure Welle der Begeisterung brandet dem Führer entgegen, als er mit Reichsminister Dr. Göbbels und den anderen Herren seiner Begleitung den Saal betritt.

Die Eröffnungskundgebung

Der Meister der Orgel, Prof. Bachem, spielt zunächst das Orgelsonnert Nr. 1 in D-Moll von Händel. Dann singt der Kölner Männergesangsverein das Lied „Deutschland“ von Jöllner, das in vollendeter Weise zu Gehör gebracht wurde.

Der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, nimmt jetzt das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Er führte aus:

Mein Führer!

Meine Herren Vertreter der Reichsregierung!

Meine Damen und Herren!

Ich bin glücklich, Ihnen heute in dieser Ausstellung ein Stück unserer schönen und fleißigen Heimat an der Saar zeigen zu können, um so mehr, als es Ihnen ja nicht vergönnt ist, vorerst selbst zu uns zu kommen, um das, was Sie hier im Modell und Bild schauen, in der lebendigen Wirklichkeit erleben zu können. Wie Sie, mein Führer, vor wenigen Tagen in Berlin vor 2000 unserer Brüder das Versprechen gaben, daß es Ihre glücklichste Stunde sein wird, wenn Sie einmal zu uns kommen, darf ich Ihnen wohl im Namen des gesamten deutschen Saargebietes erklären, daß ebenso für uns an der Saar dies der schönste, glücklichste und ehrenvollste Tag sein wird, denn er wird gleichzeitig auch der Tag unserer endlichen Freiheit sein.

Diese Gewißheit gibt uns allen Kraft und Mut, auch die letzten, noch kommenden Bitternisse furchtlos und zuversichtlich zu tragen in Treue, Glauben, Vertrauen und Disziplin für Sie, mein Führer, und für unsere Heimat: für unser Deutschland!

Pirros Schlagworte finden begeisterten Widerhall.

Rede Dr. Göbbels

Als nun Reichsminister Dr. Göbbels die Rednertribüne besteigt, schallen ihm tausendfältige Heulrufe entgegen. Erst nach Minuten kann er mit seiner Rede beginnen, die mehrmals von stürmischem Beifall unterbrochen wird.

Nach einem Bekenntnis zum Führer und Reichskanzler Adolf Hitler erinnerte der Minister daran, daß die Bevölkerung des Rheinlandes wie selten anderswo Leid und Qualen um ihre Zugehörigkeit zum Reich habe erleiden müssen. Darum sei die Freude und Genugtuung über den Besuch des Führers doppelt groß. Der Minister hob dann den deutschen Charakter des Rheinlandes hervor und kam auf das Saargebiet zu sprechen, das wider Recht und Blut aus dem Körper des Reiches herausgerissen und einer fremden Verwaltung untergeordnet worden sei.

Mit Schmerz und Entrüstung hat das deutsche Volk festgestellt müssen, wie eine nichtswürdige Kumpanei von land- und volksfremden Emigranten in ihrem Parteihag gegen die nationalsozialistische Idee und Bewegung selbst nicht davor zurückgeschreckt ist, in dieser deutschen Provinz vor den Augen ihrer deutschen Bevölkerung das Andenken des weit über Deutschlands Grenzen in der ganzen Welt verehrten Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls in einer Art und Weise herabzuwürdigen und zu beschandeln, die jeder Beschreibung spottet. Niemand kann es uns verwehren, uns mit der ganzen Kraft und Empörung gegen diese Elemente zu wenden. Es sind asoziale wurzellose Existenzen, die nirgendwo zu Hause sind und sich nur der deutschen Sprache bedienen, um der deutschen Ehre Abbruch zu tun. Aber sie irren, wenn sie glauben, damit das deutsche Volk der Saar irgendwie kopfschütteln machen zu können. Je länger man sie gewahren läßt, umso dringender und unwiderstehlicher wird in allen deutschbewußten Menschen des Saargebietes der Wunsch lebendig, einen naturwidrigen Zustand beendet zu sehen und wieder zurückzuführen in den Bestand des Reiches. Die Welt soll wissen und sehen, daß deutsches Volk heim will zum deutschen Volk und daß, wenn man im Januar des nächsten Jahres diese Menschen an die Bahnlurte ruft ihr Bekenntnis geschlossen zum Reich ablegen werden, da ja die Emigrantenelemente so wieso als Landfremde keine Wahlberechtigung haben.

Ganze 40 Jahre ist das Saargebiet im Verlaufe eines Jahrtausends in französischem Besitze gewesen. Wer wagt es, diese 40 Jahre als Grundlage für den Anspruch Frankreichs auf die Saar

zu bezeichnen? Nein, es kann kein Zweifel bestehen, daß Land und Volk an der Saar deutsch sind und deutsch bleiben wollen, daß sie mit sehnsüchtigem Herzen erwarten, das auch vor der ganzen Welt bekunden zu können.

Sinn und Zweck der Ausstellung, die wir hier eröffnen, ist, in unwiderleglichen Zeugnissen die Zugehörigkeit des Saargebietes zu Deutschland eindeutig zu manifestieren. Diese Ausstellung widerlegt die Legende vom überwiegend französischen Einfluß im Saargebiet. Es war notwendig, das einmal der Welt mit aller Klarheit vor Augen zu führen.

Wenn man heute vielfach versucht, die im Reich überwundenen Gegensätze zwischen den Ständen und Konfessionen im Saargebiet aufs neue aufzurichten, so scheitert dieser Versuch an der Vernunft und am Zusammengehörigkeitsgefühl des Saargebietes mit dem deutschen Reich. Wo Denunzianten und Brunnenvergifter dem Saargebiet einreden wollen, daß in Deutschland die Konfessionen verfolgt und christliche Götter und Erzieher ausgetötet würden, da ist Zweck und Ziel dieses Unterfangens zu durchsichtig, als daß es von Erfolg sein könnte. Der Nationalsozialismus und der von ihm gegründete Staat stehen auf der Grundlage des positiven Christentums. Sie geben den Konfessionen freie Betätigungsmöglichkeit und gewähren ihnen ihren starken Schutz. Am allerwenigsten aber sind die dazu geeignet, sich für Christentum und Konfession einzusetzen, die, als sie noch in Deutschland das große Wort führten, den Atheismus organisierten und der Gottlosenbewegung das Feld bereiteten.

Nein! Volk gehört zu Volk. Und Volk läßt nicht von Volk. Mit der ganzen Kraft unserer nationalen Zusammengehörigkeit umspannen wir Saargebiet und Saarland. Wenn fast 200 000 Menschen dieser urdeutschen Erde heute nachmittags in Koblenz zusammenströmen, um aus dem Munde des Führers die Botschaft des neuen Reiches zu vernehmen, so soll die Welt an dieser spontanen Ausrufung saardeutschen Volkswillens erkennen, wohin dieses Land nach Natur und Ueberlieferung gehört. Deutschland will nur sein Recht. Es will nicht mehr als dies, es will sein Recht in Frieden behaupten, aber es läßt nicht davon ab. Das deutsche Volk geht fernab jedem Revandegedanken seiner täglichen Arbeit nach. Der Führer und seine Mitarbeiter haben so viele Aufgaben im Innern zu lösen, daß es ihnen an Zeit und Lust ermangelt, vor Uebermut und Willkür die Menschen in Sorgen zu stürzen. Aber was uns gehört, das muß auch uns gehörig sein. Und so öffnet das ewige Deutschland seine Arme, um getrenntes Land wieder an sein Herz zurückzunehmen. Unermüdetlich soll von nun an über eine Grenze, die Unverständnis und Nachsicht gezogen hat, von hüben und drüben und von drüben und hüben der Ruf erklingen: „Deutsch die Saar immerdar“. Bestimmen aber wird er erst, wenn er Erfüllung gefunden hat. In diesem Sinne eröffne ich die Deutsche Saarausstellung in Köln.

Als er geendet hat, zeigt der ungeheure Beifall, wie er aus den Herzen aller gesprochen hat. Noch einmal stimmt dann der Männergesangsverein ein Lied an: „Wo gen Himmel Eichen ragen“. Mächtig klingt es am Schluß des Chores aus „Deutschland, mein Vaterland“.

Gauleiter Staatsrat Grohe spricht jetzt die Schlussworte, die mit dem Dank an den Führer enden, der das Volk aus tiefster Not herausgeführt und neu geeint hat. Mit einem Sieg Heil auf die Brüder und Schwäger an der Saar, auf Volk und Führer schloß der Redner.

Begeistert nimmt die Menge, die sich von ihren Plätzen erhoben hat, das Sieg Heil auf und stimmt in das Deutschland- und Horst Wessel-Lied. Die Eröffnungsfeier ist beendet.

Der Führer und Reichskanzler, Reichsminister Dr. Göbbels und die Herren der Begleitung begeben sich zu einem Rundgang durch die Ausstellung. Beim Verlassen des Saales werden dem Führer wieder stürmische Ovationen dargebracht.

Auftakt der Kundgebung

Als kurz vor 12 Uhr der Führer die Saarausstellung in der Kölner Messehalle verließ und hinunterschritt zur Bootsanlegestelle, zeigte sich ihm ein Bild von unvergleichlicher Schönheit. Sämtliche Uferstraßen Kölns zu beiden Seiten des Rheins waren auf 10 Kilometer Länge vollkommen mit Menschen überfüllt. Auf dem Rhein lagen zahlreiche Personenbomber und Motorboote, dicht besetzt mit festlich gestimmten Menschen, die mit echt rheinischem Temperament ihrer Freude Ausdruck gaben. Dann setzte sich das Motorboot des Führers in Bewegung. Nun begann eine Fahrt den Rhein hinauf, die von wahrhaft historischer Bedeutung ist. Der Führer Deutschlands am freien

deutschen Rhein, der Führer Deutschlands auf der Fahrt zu hunderttausenden jener deutschen Brüder, die, Landsleute, noch ihrer Freiheit beraubt, unter fremder Hoheit schmachten. Vorbei am Handelshafen Koblenz, wo Schiffer mit erhobenen Armen stehen. Flaggen werden gehißt und selbst die Befragungen der holländischen, französischen und belgischen Rheinschiffe waren von der Stunde gefangenommen. Viele der Schiffe führten am Bug die Falkenkreuzflagge, eine Ehrung für Deutschlands Führer.

Ueber zwei Stunden dauert nun schon die Fahrt und sie wird zu einem berausenden Erlebnis. Dann kommt Koblenz in Sicht und die feste Ehrenbreitstein, von der riesige Falkenkreuzfahnen herniedergrühen.

Der weite Platz, die langen Kais, alle Stufen des Monumentes und jedes verfügbare Eckchen des Deutschen Edes ist dicht mit Menschen besetzt. Hier allein haben sich über 50 000 eingefunden, die auf dem Ehrenbreitstein keinen Platz mehr finden konnten, nun durch Lautsprecher an einer für Deutschlands Geschichte historischen Stätte die Worte des Führers zu hören.

Die Tatsache, daß der Führer in Vallendar landen würde, war geheim gehalten worden. Trotzdem aber hatten die Einwohner von Vallendar Vorbereitungen getroffen und als die Wagenkolonnen des Führers anfahren, waren Tausende am Ufer versammelt, um den Führer bei Betreten des Ufers zu empfangen. Nur wenige Minuten Fahrt, dann sind wir auf dem Ehrenbreitstein, dann liegt vor uns im gleichenden Sonnenlicht ein weiteres, kaum übersehbares wogendes Meer von begeisterten Männern und Frauen.

Als der Führer noch auf der Fahrt nach Koblenz war, ergriff auf dem Ehrenbreitstein nach dem Liede „Freiheit, die ich meine“ der Präsident der Saargebietes und Gauleiter des Gaues Koblenz-Trier, Staatsrat Simon das Wort zu einer Ansprache.

Brausenden Jubel löste die Mitteilung aus, daß der Führer in den nächsten Minuten eintreffen werde. Erwartungsvolle Besprechung lag über den weiten Massen, die sich zu tosendem Jubel steigerte, als dann der Führer kam.

Der Führer tritt auf die Tribüne. Nun tritt Simon vor, um im Namen des Gaues Koblenz-Trier und im Namen der Saargebietes den Führer willkommen zu heißen. Der Führer schreitet die Front der Ehrenformationen ab, die SA, SS, Polizei, Feldjäger und Pflieger gestellt haben. Vor der Tribüne stehen, geführt vom Reichsportführer, Gruppenführer von Tschammer und Osten die Käufer der großen Saarländereisenbahn durch Deutschland. Reichsportführer von Tschammer und Osten stellt dem Führer die Staffelläufer vor. Dann treten sie einzeln vor den Führer hin und melden ihre Staffeln. Der Staffelläufer aus dem Saargebiet trägt ein ergreifendes Gedicht vor, vom Führer mit großem Ernst angehört. Kräftig und mannhaft ist dann der Handschlag des Führers, als er die Botschaft der Saar übernimmt.

Die Botschaft des Gaues Baden der Deutschen Turnerschaft überbringt als letzter Käufer der Bruder Albert Leo Schlageters, der bei dieser Gelegenheit dem Führer auch ein Album „Familie Schlageter“ überbrachte.

Der Führer begrüßte nun die Ehrengäste, unter denen der Reichsminister Ely von Mübenach, die Reichsstatthalter von Epp aus Sagen, Murr aus Stuttgart und Sprenger aus Darmstadt zu bemerken sind, ferner Ministerpräsident Stebert-München, Reichsarbeitsminister und Staatssekretär Hierl, Reichsjustizminister Franz und dann der Führer der Deutschen Front im Saargebiet, Pirro, der den Führer schon am Vormittag in Köln begrüßte. Der Saarkommissar, Gauleiter Birtel schreitet hinauf zur Rednertribüne und begrüßt den Führer auf dieser historischen Saarkundgebung, die eine Kundgebung der Geschlossenheit und Einigkeit des Deutschtums in aller Welt sein soll.

Während Saarkommissar Birtel noch spricht, begrüßt der Führer, immer wieder einzelne Saardeutsche, Schwertriebsgeschädigte, Bergknappen, Bauern in Trachten und dann wohl die ältesten Teilnehmer an der Kundgebung, Frauen und Männer im Alter von mehr als 80 Jahren, die den weiten Weg vom Saargebiet zum Ehrenbreitstein nicht scheut haben, um zu zeigen, daß sie allezeit dem Reich treu sind und daß, ob Jugend, ob Alter, die Saardeutschen nur eine Parole für den 13. Januar kennen: Deutsch die Saar!

Dann sprach der Führer in packender, leidenschaftlicher Rede, die immer wieder unterbrochen wurde von Zustimmung, Jubel und Begeisterung. (Die Rede des Führers folgt morgen. Die Schrift.)

Um Heimat und Liebe

Roman von Herm. Amsfeld

Urheberschutz d. C. Ackermann, Roman-Zentr. Stuttgart.

Radbruch verboten.

„Ah, das ist es?“ fragte Margaret müde und gleichgültig. Das „Verbrechen“ erschien ihr, aufgewühlt bis ins tiefste Innere, wie sie noch immer war, wirklich so geringfügig, daß es nicht lohnte, darüber zu reden. Wladko aber verbis sich in den Gegenstand mit der kleinlichen Nörgelsucht, die ihm stets eigen war, wenn er sich innerlich auch über etwas ganz anderes ärgerte. Und sein Ton wurde immer gereizter, je völliger Margaret sich in Schweigen hüllte.

Da fuhr sie plötzlich auf, als habe sie einen Schlag erhalten. Wladko hatte höhnisch gesagt:

„Ganz wie der Herr Bruder! Der glaubt in seinem Germanendünkel natürlich auch, durch hochmütiges Schweigen zu imponieren! Aber bei mir macht er sich nur lächerlich damit und . . . du auch!“

„Hermann war bei . . . dir?“ zitterte es von Margarets Lippen.

„D nein. So weit erniedrigt sich der Herr Teutone nicht! Er mußte bloß in mein Amt kommen, weil er den tapferen Brüdern von Friederau den Hornschlagerwald an der Grenze verkaufen will, der seinerzeit noch in Halmenschlagischem Besitz verblieb. Aber woher weißt du, daß er überhaupt hier war?“

„Ich begegnete ihm . . . gerade vor dem Amtshaus.“

„Nun? Und wie benahm er sich gegen dich?“

„Er sah mich an wie eine Fremde und schritt an mir vorüber, als . . . wäre ich . . . eine Verbrecherin.“

„Das sieht ihm ähnlich!“ murmelte Wladko zähneknirschend. „Genau so sah er über mich hinweg! Als wäre ich Luft . . . nein, Staub zu seinen Füßen! Nicht einmal zu grüßen fand er nötig! Was er zu tun hatte, machte er mit dem Adjunkten ab. Und das in meinem Amtszimmer, wo ich, ich der Herr bin!“

Er löschte das Licht und warf sich wieder zornig ins Bett. Margaret hörte, wie er die Zähne zusammenbiß, daß

sie knirschten. Sie verstand, was in ihm vorging. Und alles in ihr drängte zu ihm. Gehörten sie nicht zusammen? Litten sie nicht beide unter der Demütigung dieses Wiedersehens? Wie leicht wäre sie darüber hinweggekommen, wenn alles zwischen ihnen noch wäre wie einst, wo sie in jedem Jammer zu ihm flüchten konnte und sie in ihrer Liebe beide Trost fanden für alles, was ihnen von außen widerfuhr!

Aber es war nicht mehr wie einst. Zwischen ihnen stand der Geist seines Vaters, der Geist des Narodni Dom.

Sie konnten beide nicht einschlafen. Lautlos lagen sie im Dunkeln. Bis Margaret das drückende Schweigen nicht länger ertrug.

Wladko, sagte sie leise, „schläfst du?“

„Nein.“

„Dann möchte ich dich etwas fragen . . . was ist es mit den Friederauern? Warum wollt ihr ihnen ihre Schule nehmen?“

Ohne es zu ahnen, war ihre Frage ein Schuß ins Schwarze. Sie berührte just den Punkt, der seit Tagen wie ein murrendes Ungeheim in ihm die Tagen hob. — Friederau! Das Wort allein schon ließ seine Nerven vibrieren.

Er antwortete lange nicht. Dann brummte er ärgerlich: „Wie kommst du darauf? Was geht dich diese Sache an?“

Da erzählte sie ihm alles, was ihr heute begegnet war, obwohl sie dem Knaben Schweigen geboten hatte. Sie konnte und wollte nicht lügen. Er war ihr Mann, und was die anderen nichts anging, das hatte er ein Recht zu wissen.

Wladko war wütend — auf die Friederauer, aber auch auf Margaret.

„In welche Lage bringst du mich! Meine Frau — die Frau des Bezirksrichters mit Steinen beworfen von diesen Bauernlämmeln! Und das Kind! Sein Leben stand ja in Gefahr! Wie leicht hätte es Schaden nehmen können! Wenn ich nur wüßte, was du überhaupt in Friederau zu suchen hattest? Aber das sollen sie mir büßen? Nun habe ich kein Mitleid mehr mit ihnen!“

Er konnte sich gar nicht beruhigen. Zu spät erkannte Margaret, was sie angerichtet; das gerade Gegenteil von

dem, was sie wünschte. Statt durch ihren Mann zugunsten der Friederauer zu wirken, hatte sie ihn erst recht gegen sie erbittert.

Bergebens suchte sie ihren Fehler wieder gut zu machen. Wladko hörte gar nicht auf sie.

„Sei so gut und fange nicht am Ende jetzt noch an, dich in Politik zu mischen, Margaret! Das fehlt mir gerade noch! Diese deutschen Bauern haben mir und anderen schon Nerger genug gemacht, aber jetzt ist das Maß voll und sie haben nur auszufressen, was sie sich eingebrockt!“

In Margaret stieg stärker und bewußter der dumpfe Groll auf, der sich heute schon einmal geregt, als er sie küssen wollte. Wie, wenn Wladko schuld wäre an der Not der Friederauer Bauern . . .

„Aber was haben sie euch denn getan? Das wenigstens wirst du mir doch sagen können, wenn du schon beständig von ihnen sprichst, als wären sie Verbrecher!“

„Das sind sie auch! Staatsverbrecher! Seit Jahren sind sie der Dorn in unserem Fleisch! Wollen uns weder Steuer noch Soldaten geben, verhöhnen uns förmlich. Wenn ihre Söhne zur Gestellung sollen, dann sind sie einfach verschwunden. Die Steuergelder wandern heimlich nach Deutschland. Will man sie pfänden, findet man außer ein paar mageren Kühen und leerem Stroh nichts vor. Das Getreide ist längst über die Grenze oder wie das Vieh in sicheren Verstecken im Hornschlagerwald. Daß man ihnen die Häuser nicht wegtragen kann, wissen sie ja gut! Was sie brauchen, beziehen sie auf Schmugglerwegen aus Deutschland. Unsere Gesetze gelten ihnen nichts, unsere Behörden existieren nicht für sie, selbst Vater erkennen sie nicht als Bürgermeister an, sondern wählen sich einen eigenen im Rattmaier, obwohl seit Menschengedenken der Spillersdorfer Bürgermeister auch für Friederau als Ortsobrigkeit galt. Man hat sie gewarnt und ihnen gedroht. Und man schonte sie. Denn man wollte keinen Krieg im eigenen Land und kein Aufsehen nach außen hin. Aber es half alles nichts. Die Widerpenstigkeit ist nicht auszutreiben aus ihren deutschen Steinschädeln und nun — zieht man endlich andere Saiten auf! Nun heißt es für sie: biegen oder brechen.“

(Fortsetzung folgt).

Vizekanzler o. D. von Papen erkrankt

Saarbrücken, 26. Aug. Der außerordentliche Gesandte Deutschlands in Oesterreich, Vizekanzler o. D. von Papen, der sich zur Zeit auf seinem Gut Wallersfangen im Saargebiet aufhält und am Sonntag auf der Saartournee auf dem Ehrenbreitstein ebenfalls das Wort nehmen wollte, ist an einem alten Leiden wiederum erkrankt und war am Sonntag am Erscheinen verhindert.

Dr. Göbbels vor der Berliner SA.

Appell der Brigade 28 Horst Wessel

Berlin, 26. Aug. Durch Horst Wessels altes Kampfgebiet, durch den Osten Berlins, hallte schon in den frühen Nachmittagsstunden schneidende Marschmusik. Um 5 Uhr fand die Brigade in Stärke von 12 000 Mann. Obergruppenführer von Sagow begrüßte die Brigade- und Standartenführer der Berliner SA, die sich auf der Schlossrampe versammelt hatten. Nach der Begrüßung hielt Reichsminister Dr. Göbbels eine Rede.

Dr. Göbbels, der seit langem zum ersten Male vor der Berliner SA sprach, kam zunächst auf die Ereignisse des 30. Juni zu sprechen. Ich weiß, meine Kameraden, welche bitteren und schweren Zeiten Ihr durchgemacht habt. Daß die Radikalfur so kurz und so im Grunde schmerzlos durchgeführt werden konnte, verdankt man nur Eurer Treue und Eurem Gefolgschaftsbewußtsein, das Ihr wie in den Zeiten des Kampfes so auch in den Zeiten des Sieges dem Führer immerdar gehalten habt. Ihr SA-Männer seid die aktivste politische Garde des Führers und es ist nur zur Herstellung des alten Rufes und Ruhmes unserer SA-Garde, wenn wir die Elemente aus der SA ausscheiden, die mit dem Gedanken und mit Sinn und Zweck der SA überhaupt nichts zu tun haben. Was aber soll man dazu sagen, wenn heute Menschen behaupten, daß der Führer sich jemals von seiner SA-Garde trennen könnte. Diese SA, in ihren wunderbaren Gliederungen und Formationen ist ja nicht das Ergebnis des Sieges, sie ist das Ergebnis des Kampfes gewesen. Im Kampfe ist sie geworden, und im Kampfe hat sie unsterblichen Ruhm an ihre Fahnen gehaftet. So wie sie geworden ist so soll sie bleiben, und wenn sie hier und da einmal den klaren Charakter einer Kampfgarde zu verlieren drohte, so glaube ich, meine Kameraden, ist es nur in Eurem Sinne gehandelt, wenn man der SA diesen klaren Kampfcharakter wieder zurückgibt und wenn man sie wieder auf den Boden der Treue, der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit zurückführt.

Falle mir keiner ins Wort und sage: Die SA ist überflüssig geworden, weil sie keine Aufgabe mehr hat. Nahezu 10 v. H. unseres Volkes sind noch nicht für uns gewonnen. Es würde unser Ehrgeiz wenig schmeicheln, wenn wir diese 10 Prozent als endgültig verloren betrachteten, nein! Nur ein kleiner Bruchteil dieser 10 v. H. muß als asozial und unbrauchbar für die Volksgemeinschaft angesehen werden. Die anderen aber gilt es zu gewinnen; und gewonnen können sie nur von Menschen werden, die selbst innerlich durchglüht sind von der Richtigkeit ihrer Aufgabe und in dieser Aufgabe gewissermaßen eine historische Mission erblicken, die sie erfüllen müssen, wenn ihr Leben noch einen Sinn und einen Zweck haben soll.

Wohlan denn, laßt uns arbeiten und marschieren im alten Geist, im Geist des Vertrauens und der Kampfbereitschaft. Zeigt Euer Ehrenstolz wieder stolz und aufrecht der Reichshauptstadt. Die, die es befahlen wollten, sind unschuldig gemacht worden. Eure Ehre aber, Euer Ruhm und Eure stolze Tradition sind nicht im mindesten durch ihr verätherisches Treiben auch nur angetastet worden. So wollen wir uns denn in dieser Stunde wieder einmal der Bewegung, der Idee und dem Führer verpflichten. Der Führer hat die Macht. Das ist gut! Der Führer hat das Reich. Das ist besser! Der Führer hat das Volk. Das ist das Beste! In diesem Volk stehen wir, für dieses Volk arbeiten und kämpfen wir, und diesem Volk weihen wir uns, solange noch ein Atemzug in uns ist. Das ewige Deutschland, sein Volk und sein Führer — Sieg Heil!

Manöver-Rede Mussolinis

Paris, 26. Aug. Mussolini hat zum Abschluß der italienischen Manöver vor den Offizieren und den Militärattachés der vertretenen Mächte von der Plattform eines Tanks aus eine Ansprache gehalten, in der er ausführte: „Niemand in Europa wünscht den Krieg; aber der Gedanke an den Krieg liegt in der Luft. Der Krieg kann von einem Augenblick zum anderen ausbrechen.“

Der Duce übte alsdann Kritik an den Manövern und erklärte im Anschluß daran: „Ende Juli war eine unvorhergesehene Lage eingetreten ähnlich der von 1914. Wenn wir keine Divisionen an die Grenze geschickt hätten, wären Verwicklungen erfolgt, die nur durch die Stimme der Geschütze hätten gelöst werden können. Man muß für den Krieg nicht etwa morgen, sondern schon heute bereit sein. Wir müssen eine militärische und sogar militärische, ja ich kann hinzufügen, kriegerische Nation werden. Das politische, wirtschaftliche und geistige Leben der Nation muß sich auf diesen militärischen Notwendigkeiten aufbauen. Mussolini bezeichnete den Krieg als die höchste gerichtliche Instanz zwischen den Völkern und sagte: „Da gewisse Nationen aufsteigen und andere im Absteigen begriffen sind, bleibt die Tatsache bestehen, daß trotz allem guten Willen, trotz allen Konferenzen und Protokollen der Krieg im Laufe der Jahrhunderte mit dem Schicksal der Nationen verbunden sein wird. Das gesamte Volk ist heute bereit, wie ein einzelner Mann im Notfall zu antworten.“ Schließlich wandte sich Mussolini in französischer Sprache an die ausländischen Offiziere mit folgender Erklärung: „Sie haben einige Tage unter unleren Truppen zugebracht. Ich hoffe, daß Sie einen guten Eindruck mitnehmen und daß Sie nach Rückkehr in Ihr Land sich mit Freude der Tage, die Sie bei uns verbracht haben, erinnern werden.“

Pressestimmen zur Rede Mussolinis

London, 26. Aug. Die englische Presse berichtet zum Teil in großer Aufmachung über die Erklärungen Mussolinis am Ende der italienischen Manöver, daß Italien für den Krieg schon heute bereit sein müsse und daß jeden Augenblick ein Krieg ausbrechen könne. „Daily Telegraph“ überschreibt seine Meldung: „Kriegswarnung Mussolinis“. Die liberale „News Chronicle“ sagt: „Der Duce bereitet sich auf den Krieg vor“. Ähnlich lauten auch die Schlagzeilen anderer Blätter.

Paris, 26. Aug. Auch in Paris findet die Rede großen Widerhall. Vor allem wird stark beachtet, daß dabei auch der Satz geäußert worden sei, der Krieg könne von einem Tag zum anderen ausbrechen. „Le Jour“ benutzte die Gelegenheit zu einem Aufruf an Frankreich und Italien sich endlich zu verständigen.

Sowjetrussische Protestnote an Japan

Ton und Inhalt eregen in Japan Mißfallen

Moskau, 25. Aug. Der sowjetrussische Vertreter in Tokio hat dem japanischen Außenminister eine Protestnote wegen der Vor-

fälle an der chinesischen Ostbahn überreicht. In der Note heißt es: Am 12., 13. und 14. August wurden auf der Ostlichen Strecke der Ostchinesischen Eisenbahn, russische Staatsangehörige, verhaftet. Hauptsächlich handelt es sich hierbei um leitende Beamte. Am 16. August wurden drei weitere Beamte verhaftet. Hierdurch ist die fließende Strecke der Bahn der leitenden Beamten herabgesetzt, wodurch die weitere Arbeit der Bahn in Frage gestellt wird. Um diese geringfügigen und grundlosen Verhaftungen zu rechtfertigen, werden die verhafteten Beamten beschuldigt, Ueberfälle auf japanische Militärmissionen und Eisenbahnzüge, Eisenbahnkatastrophen und Verhaftungen sowie Mordanschläge und Entführungen von Beamten und deren Familienmitgliedern organisiert zu haben. Diese Beschuldigungen werden unterstützt durch das japanische Kriegsministerium und durch Vertreter des japanischen Außenministeriums. Ferner haben die japanisch-mandschurischen Behörden Beschuldigungen ausgesprochen gegen offizielle Behörden und Vertretungen der Sowjetunion in der Mandschurei. Die Sowjetregierung betrachtet all diese Maßnahmen als eine Störung der Arbeit der Bahn. Das japanische Kriegsministerium hat in einem Communiqué vom 17. August sich erlaubt zu behaupten, daß die Organisation der Bahnkatastrophen und Bahnüberfälle von dem Stab der fernöstlichen russischen Armee ausgehen. Die japanische Regierung wird zugeben, daß die letzten Ausschreitungen an der Bahn von den agrarischen Bemühungen bestimmter japanischer Kreise zeugen. Die Sowjetregierung ist überzeugt, daß die oben erwähnten Maßnahmen mandchurischen Behörden und der mandchurischen Regierung zugeschrieben sind. Sie nimmt an, daß die japanische Regierung die entsprechenden Entschlüsse ziehen wird.

Tokio, 25. Aug. Die gesamte japanische Presse ist über den Ton der sowjetrussischen Note sehr erregt und erklärt, der Inhalt dieser Note sei ein Beweis für die Versuche, die Verantwortung für die letzten Ereignisse an der chinesischen Ostbahn auf mandchurische und japanische amtliche Stellen abzuwälzen. Die Beweggründe für die sowjetrussische Note würden von den amtlichen Stellen eingehend geprüft werden. Die Blätter find sich darüber einig, daß die japanische Antwortnote nicht weniger scharf gehalten sein dürfe, als die sowjetrussische Note.

Die bayerische Landesynode und die Reichskirche

München, 25. Aug. Am Donnerstag trat in München die Landesynode der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern zusammen. Nach feierlichem Gottesdienst am Vorabend eröffnete der Präsident der Synode, Oberregierungsrat Bracker, die Verhandlungen. Dann nahm Landesbischof D. Meiser das Wort und schloßerte in längerer Rede, worum es heute in der Deutschen Evangelischen Kirche geht. Im Kampf der evangelischen Kirche um ihre Existenz gehe es um das Recht und seine Geltung in der Kirche; die Bewegung des Lebens dürfe über veraltete Formen hinweggehen, aber niemals dürfe sie Unrecht in Recht vertehren. Es gehe weiter darum, daß in der Kirche nach Treue und Glauben und unbedingter Wahrhaftigkeit verfahren werde. Es gehe ferner um eine wahrhaft geistliche Leitung der Kirche, deren Autorität in ihrem Wesen begründet liegen müsse. Es gehe schließlich um die unverfälschte Geltung des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses in der Deutschen Evangelischen Kirche. D. Meiser bekannte sich dabei als überzeugter Freund und Förderer einer einzigen deutschen evangelischen Kirche.

Nach einem Bericht über den Verlauf der Nationalsynode vom 9. August trat die Synode in die Aussprache ein, die sich bis in die Nachtstunden erstreckte. Das Ergebnis dieser Beratungen, an denen sich u. a. auch alte nationalsozialistische Kämpfer beteiligten, fand folgendes einstimmiges Ergebnis:

Die bayerische Landesynode tritt für eine starke und in sich einige Deutsche Evangelische Kirche ein. Sie bedauert aber, daß die Haltung der derzeitigen Reichskirchenregierung es unmöglich mache, die Eingliederung unter den gegenwärtigen Umständen zu vollziehen.

Unter dem Beifall der Versammlung sprach die Synode dem Landesbischof ihr Vertrauen aus.

Selbstmord des früheren Landbundesführers

Die Untersuchung gegen die österreichischen Landbundesführer Wien, 25. Aug. Die Untersuchung gegen die Landbundesführer dauert fort. Der ehemalige Landbundesabgeordnete Dewatz wurde einem eingehenden Verhör unterzogen und schließlich in Haft genommen. Ebenso ist der frühere Sekretär des parlamentarischen Ausschusses des Landbundes, Karl Pogrzebacz von der Polizei einem mehrstündigen Verhör unterworfen worden. Er wurde jedoch wieder entlassen. Gestern nacht hat Pogrzebacz in seiner Wohnung mit Veronal Selbstmord verübt. Diese Tat wird jedoch nicht dahin gedeutet, daß sie aus Furcht vor Strafe begangen wurde, sondern es scheint sich vielmehr um einen Verweigerungsschritt zu handeln, da der Landbundessekretär der eine Frau und Kinder zu erhalten hatte, kein Gehalt mehr bezog und völlig mittellos dastand.

Bisher für 900 000 Schilling Ersatzleistung in Steiermark

Wien, 25. Aug. Der Sicherheitsdirektor für Steiermark hat nach einer amtlichen Verlautbarung neuerlich eine Reihe von Personen zur Ersatzleistung für die dem Staat zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung erwachsenen Kosten sowie für die durch den Aufruf verursachten Schäden herangezogen und hierdurch einen weiteren Betrag von 350 000 Schilling sichergestellt. Davon haben allein drei Personen 102 000 Schilling zu entrichten. Ferner wurden zwölf Personen zur Zahlung von je 14 000 Schilling und 15 Personen zur Zahlung von 3000 bis 8000 Schilling aufgefordert. Insgesamt wurden bisher in Steiermark 900 000 Schilling im Wege solcher erzwungener Zahlungen sichergestellt.

Oesterreichisches

Das Geißel-System des Heimatschutzes

Wien, 26. Aug. Der Landesführer des niederösterreichischen Heimatschutzes, Landeshauptmannstellvertreter Major von Baar, hat an den niederösterreichischen Heimatschutz einen Befehl herausgegeben, in dem angeordnet wird, daß aus diesem Bezirk die Namen von zehn prominenten Nationalsozialisten zu melden sind. Diese Personen seien sofort als Geißeln auszuheben, wenn „einem Heimatschützer auch nur ein Haar gekrümmt wird“. Die Geheimhaltung der Namen der Geißeln sei nicht notwendig. Die Geißeln selbst sollen nur prominente Nationalsozialisten sein, die hervorragende Stellen in Partei, Wirtschafts- und Gesellschaftsleben einnehmen. Der Befehl beruft sich zur Begründung auf den Heimatschutz zugegangene Spionageberichte, wonach gegen die obersten Führer des Heimatschutzes und auch gegen Mitglieder der Regierung Mordanschläge geplant wurden.

Englands Aufrüstung

London, 25. Aug. Im Rahmen der englischen Luftaufrüstung beschäftigt die englische Admiralität, sämtliche Schlachtschiffe und modernen Kreuzer der englischen Flotte mit je zwei Flugzeugen auszurüsten. Zur Zeit sind nur etwa 19 englische Kriegsschiffe mit Flugzeugen versehen. Durch diese Maßnahme wird, abgesehen von der bereits festgelegten Verklärung der Flottenluftstreitkräfte, eine zusätzliche Bereitstellung von 60 Kriegsflyern erforderlich. Die neuesten amerikanischen und japanischen Kreuzer führen bereits je vier, die italienischen und französischen je zwei oder drei Kriegsflyer an Bord.

Holland wehrt sich gegen unerwünschte Emigranten

Amsterdam, 26. Aug. Wie verlautet, beschäftigt sich die hiesige Fremdenpolizei eingehend mit denjenigen Ausländern, die sich nach dem Januar 1932 in Amsterdam niedergelassen haben, ohne hierfür die Genehmigung erhalten zu haben. Es hat sich dabei herausgestellt, daß sich ungefähr 200 bis 300 solcher Fremdlinge eingebürgert haben, die ohne jede Erlaubnis Geschäfte in vollem Umfange tätigen. Interessant ist die Tatsache, daß es sich hierbei zum größten Teil um „Deutsche“ handelt, d. h. besser gesagt, um jüdische Emigranten, die in der letzten Zeit aus Deutschland entwichen sind. Die niederländische Regierung wird aber schon in Kürze an alle diese unerwünschten Gäste die Aufforderung ergehen lassen, Amsterdam bzw. Holland auf schnellstem Wege zu verlassen.

Schwierigkeiten in den sowjetrussisch-amerikanischen Verhandlungen

Washington, 25. Aug. Die amerikanische Regierung hat kategorisch die russischen Gegenanträge zur Regelung der Frage der amerikanischen Forderungen an Sowjetrußland abgelehnt. Der Staatssekretär des Äußeren, Hull, hat die letzten Verhandlungen mit dem Sowjetbotschafter Trojanowski persönlich geführt. Hull hatte sogar wegen der Besprechung mit Trojanowski seinen Urlaub unterbrochen. Ueber die Verhandlungen wurde von der amerikanischen Regierung eine amtliche Mitteilung ausgegeben, die folgendermaßen lautet: „Die amerikanische Regierung hatte nach der Wiederaufnahme der Beziehungen mit Sowjetrußland ihre Forderungen schriftlich formuliert. Seitdem sind Verhandlungen geführt worden, die sich jedoch mehr mit Einzelheiten als mit grundsätzlichen Fragen beschäftigten. Heute jedoch überreichte der russische Botschafter einen Gegenantrag, angeht dessen es unmöglich ist, hinsichtlich des Zustandekommens eines Abkommens optimistisch zu sein.“

Nach der Besprechung mit Hull gab Trojanowski zu, daß die Verhandlungen in eine Sackgasse geraten seien. Er habe jedoch die Hoffnung, daß sie fortgesetzt würden.

Wieder Raubüberfälle in USA.

New York, 25. Aug. Am Freitag wurden in den Vereinigten Staaten wieder drei hohe Raubüberfälle von bewaffneten Banditen ausgeführt, denen Werte im Betrage von über 250 000 RM. in die Hände fielen. In allen Fällen konnten die Räuber entkommen. In Butler (Pennsylvania) überfielen drei Banditen einen gepanzerten Postkraftwagen und nahen 50 000 Dollar in Banknoten und Münzen. Die New Yorker Polizei hat sofort die Verfolgung aufgenommen, da sie glaubt, daß es sich um die gleichen Räuber handelt, die den Raubüberfall am Dienstag verübten. In Rome (Georgia) zwangen mehrere mit Maschinen-gewehren bewaffnete Banditen zwei Bankangestellte zur Herausgabe von 8000 Dollar. In Cleveland (Ohio) nahmen vier Räuber den Führer eines Kraftwagens gefangen und raubten mit dem Wagen, der Waren im Werte von 8000 Dollar enthielt, davon.

Riesige Ueberschwemmungen in Indien

Kalkutta, 25. Aug. Die bengalische Provinz Bihar, wo im Frühjahr dieses Jahres 2500 Menschen bei dem großen Erdbeben ums Leben gekommen waren, ist von einer riesigen Ueberschwemmung heimgelacht worden. Die Provinz soll bereits völlig unter Wasser stehen.

Die großen Eisenbahnlinien sind außer Betrieb gesetzt. Bei der 25 Kilometer von Patna entfernten Stadt Baita stehen annähernd 50 Dörfer unter Wasser. Zwei Dampfer der indischen Regierung sowie viele kleinere Schiffe leisten den bedrängten Einwohnern Hilfe. Der Wasserpegel des Ganges ist innerhalb von 24 Stunden um 11 Meter gestiegen. Man befürchtet, daß die Stadt Arrah mit vielen tausend Einwohnern der Vernichtung preisgegeben ist.

Rückgang der Erwerbslosigkeit

Wiederum stellt das vorläufige Ergebnis der Krankenkassenstatistik für Juli eine Bessertung des bereits von dem Arbeitsamt gemeldeten Rückganges der Erwerbslosen dar. Die Krankenkassen hatten nämlich Ende Juli 15 332 822 Mitglieder gegen 15 429 683 Ende Juni. Die Zunahme beträgt mithin 3139. Sie ist um so bedeutsamer, wenn man bedenkt, daß in fast allen anderen Industriezweigen gleichzeitig ein Rückgang in der Beschäftigung eingetreten ist. Gegenüber dem 31. Januar 1933, also gegenüber der Zeit, zu der Adolf Hitler die Macht übernahm, hat sich nach der Krankenkassenstatistik die Zahl der Beschäftigten um mehr als 4 Millionen oder um 35,2 v. H. erhöht.

Europäisches Zoll-Locarno?

Tagung des internationalen Ausschusses der europäischen Zollunion

Paris, 25. Aug. Der Internationale Ausschuss der europäischen Zollunion tritt unter dem Vorsitz des französischen Senators Le Troquer am 3. September in Locarno zu einer zweitägigen Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung die Abfassung eines Manifestes für eine europäische „Zoll-Locarno“ steht.

Sokales

Wildbad, 27. August 1934.

Landes-Kurtheater. Montag abend zum letzten Male das neue Lustspiel mit dem großen Erfolg „Hau-Rud“ von R. A. Roberts. Wieso der Titel „Hau-Rud“? — Hau-Rud ist der fröhliche Ruf der gemeinsamen Arbeit! Die Hauptrolle des Stückes spielt Erich Paul. — Am Dienstag abend findet eine Abschiedsvorstellung statt und zwar sehen Sie an diesem Abend zum letzten Male Erich Paul in dem famosen Schwank „Der Mustergatte“. — Erich Paul, der ab nächsten Monat an das Stadttheater Hagen verpflichtet wurde, hat sich hier durch sein famoses Spiel sehr viele Freunde erworben. Wenn Sie einmal so recht von Herzen lachen wollen, besuchen Sie sein letztes Auftreten in der Titelrolle



des „Rufertgatten“, Sie werden sicher einen angenehmen Abend erleben. Beginn 8.15 Uhr.

Sinfoniekonzert. Als Solist des 9. Sinfonie-Konzertes, das am kommenden Montag den 27. August, abends 8.30 Uhr im Kurfaal stattfinden wird, konnte einer der gefeiertsten deutschen Konzertkünstler gewonnen werden: **Johannes Wily** aus Frankfurt am Main. Der Sänger rechnet heute zu den führenden Baritonisten des Konzertfaches, wofür seine Beteiligungen bei den größten und angesehensten Konzertsinfonien unter den bekanntesten Dirigenten wie: Furtwängler, Abendroth, Schuricht, Raabe, Jochum usw. Zeuge sind. Johannes Wily wird hier verschiedene Arien von Händel und Vokalstücken von Löffler und Schumann singen, mit denen er auf seinen letzten Konzertreisen besondere Erfolge beim Publikum erzielen konnte. So dürfte auch beim Wildbader Publikum dieser Abend besonderen Anklang finden. Das Staatliche Kurorchestr unter seinem Dirigenten Kapellmeister Artur Haefliger wird an diesem Abend Werke von Gluck und Schumann zur Aufführung bringen, zu Anfang die Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis“ von Gluck, dann die Ballettmusik zu „Paris und Helena“ (ein von Brahms besonders hochgeschätztes Werk Glucks) und die Romanze aus der 6. Sinfonie von Robert Schumann. Den Ausklang bildet die Ouvertüre zu Schumanns Oper „Genoveva“.

Gibt es Gestirneinflüsse? Dieses Thema beschäftigt heute so viele Menschen. Während das Altertum und das Mittelalter von der Tatsächlichkeit der Gestirneinflüsse überzeugt war, während die Größten jener Zeit, ein Kepler, ein Galilei, ja noch ein Goethe sich selbst forschend mit astrologischen Fragen beschäftigten, stellt sich die heutige Wissenschaft dieser Frage gegenüber außerordentlich kritisch ein. Dies rührt hauptsächlich daher, daß der astrologische Gedanke heute von so vielen Scharlatanen und Beutelschneidern praktisch ausgewertet wird. Andererseits zeigen aber doch Erscheinungen, wie Ebbe und Flut, Mondlicht und andere, daß an der Tatsächlichkeit gewisser Gestirneinflüsse nicht zu zweifeln ist. Ueber diese Frage und über das hochinteressante Thema: „Was haben wir von der Astrologie zu halten?“ spricht am kommenden Dienstag den 28. August, abends 8.30 Uhr im Kurfaal mit Lichtbildern ein durch seine eingehenden Keplerforschungen besonders berühmter Kenner, Herr Dr. P. Kohnagel, der Leiter der hiesigen Keplerwarte auf dem Sommerberg, einer Keplergedächtnisstätte in Gestalt einer Stern- und Sonnenwarte, die jedermann zugänglich ist.

Handgewebe-Ausstellung im Saal der „Alten Linde“. Wir weisen nochmals hin auf die Ausstellung handgewebter kunstgewerblicher Erzeugnisse aus den Werkstätten der Handweberei Schloß Weßterburg, die heute unter dem Motto „Deutsche Handgewebe für Heim und Kleid“ im Saal der „alten Linde“ eröffnet wird. Die Ausstellung zeigt künstlerische Handgewebe mannigfaltigster Art und vermittelt einen interessanten Einblick in das Schaffen einer neuzeitlichen Handweberei!

— Jeder Deutsche eine Saar-Plakette! 150 000 Saar-Deutsche sind freudig dem Ruf des Führers zur Saar-Treue-Landgebung auf dem Ehrenbreitstein gefolgt. Weitere 320 000 Mitglieder der Deutschen Front, die aus politischen oder familiären Gründen nicht mitkommen konnten, waren an diesem Tage mit treudeutschem Herzen bei ihren Brüdern und Schwestern im Reich. Sie trennen die Ketten des Verfallens diktiert noch vom Reich. Aber über alle Schranken hinweg reichen sie allen Deutschen die Hand. Das ist eine innere Verbundenheit, die im Reich darin zum Ausdruck kommt, daß bis zum 13. Januar 1935 alle Deutschen die Saar-Plakette tragen.

Württemberg

Entstörung elektrischer Läutewerke

Der Gaufunkwart für Württemberg und Hohenzollern hat an das Bischöfliche Ordinariat in Rottenburg folgendes Schreiben gerichtet:

„Erfahrungsgemäß stören die elektrischen Läutewerke der Kirchen den Rundfunkempfang. Die Kirche St. Clemens in Böttingen hat bei der Uebertragung der letzten Rede des Führers entgegenkommenderweise das Läuten eingestellt, da ihre elektrische Läuteeinrichtung bisher nicht entstört werden konnte. Die endgültige Entstörung elektrischer Läutewerke von Kirchen ist aber durchaus möglich und erfordert nicht einmal sehr hohe Kosten. Es ist die Aufgabe der Abteilung Rundfunk des Amts Propaganda, dem Rundfunk soviel wie möglich Vorschub zu leisten und die Beseitigung von Empfangsstörungen in weitestem Umfang zu veranlassen. Es darf deshalb die Bitte ausgesprochen werden, durch Anrufung der Unterstiftung des Telegrafenausschusses die Entstörung der elektrischen Läutewerke des ganzen Landes zu veranlassen, um die vielfache Unzufriedenheit zu beseitigen, die durch diese Rundfunkstörungen hervorgerufen wird.“

Das Bischöfliche Ordinariat hat darauf die Pfarrämter beauftragt, überall, wo genannte Störungen vorkommen, mit dem Telegrafenausschuß in Verbindung zu setzen zur Entstörung elektrischer Läuteeinrichtungen.

Zweimillionenplan des Elektrizitätswerk Leinach

Calw, 25. Aug. Der Gemeindevorstand Elektrizitätswerk Leinach-Station, der Verfolger von 115 Versorgungsgemeinden in den Kreisen Calw, Neuenbürg, Nagold, Leonberg und Freudenstadt, plant, wie die Schwarzwaldbach berichtet, noch in diesem Herbst mit der Erstellung einer Wasserkraftanlage eines sog. Speicher- und Spitzenkraftwerks, verbunden mit einer Wasserfaktummulterungsanlage, im Ggachtal zwischen Ggachmühle und Einmündung der Ggach in die Enz (unweit Höfen) zu beginnen. Die Kosten der Wasserkraftanlage sind auf annähernd zwei Millionen RM veranschlagt. Der Fassungsraum des in nächster Nähe der Ggachmühle anzuliegenden Wasserspeichers wird vorerst 180 000 Kubikmeter betragen. Er soll als sog. Wochenspeicher die in den bedarfschwachen Zeiten (nachts, Sonn- und Feiertags) zulaufenden Wassermengen für die Bedarfszeiten zurückhalten. Mit Rücksicht auf die Dimensionierung der vom Speicherbeden bis zum Kraftwerk vorgezogenen, durch drei Gebirgsmassive führenden 3,5 Kilometer Stollen- und 2,8 Kilometer Rohrleitung wurde die höchste Ausbaumenge auf 4 Kubikmeter pro Sekunde festgelegt. Ein beträchtlicher Teil der durchweg als hochwertige Tagesenergie anfallenden Jahreserzeugungsmenge von durchschnittlich 9 Millionen KWSt kann im Versorgungsgebiet des GEL nicht untergebracht und soll von der Württ. Sammelstrome aufgenommen werden.

Marktgröningen, 25. Aug. (Schäferlauf.) Der traditionellen Marktgröninger Schäferlauf nahm am Freitag einen glanzvollen Verlauf. Der Festzug war überaus abwechslungsreich. Beim Schäferlauf auf dem Festplatz siegte bei den Mädchen zum fünftenmal Emma Seibold von Markt-

Schwarzes Brett

N. S. R. D. V. Ortsgruppe Wildbad. Auf die heute abend 8 Uhr in der Turnhalle stattfindende Filmvorführung wird nochmals aufmerksam gemacht. Der Besuch ist für die N. S. R. D. V.-Mitglieder Pflicht.

gröningen. Da sie aber nur dreimal die Krone tragen darf, wurde sie auf den zweiten Platz gesetzt. Zur Siegerin wurde dann die zweite im Lauf, Frida Gauß von Aldingen bei Ludwigsburg, erklärt. Schäferkönig wurde der ausgezeichnete Läufer Karl Vichtenberger von Mühlhausen. Landrat Feurer krönte das Siegerpaar und beehrte die übrigen mit schönen Preisen. Den weithin berühmten Schäferlauf führten 16 Paare aus. Großen Beifall fanden die schwierigen Läufe der Wasserträgerinnen, das Sadlaufen der allerjüngsten und der Hahnentanz. Abends wurde in der Turnhalle das Festspiel „Der treue Barthel“ aufgeführt.

Maulbronn, 25. Aug. (Der trinkste Pavian.) Eine heitere Szene ereignete sich in einem hiesigen Gasthaus, als ein Jäger, der einen Pavian-Affen an der Kette führte, dort bettete. Der Pavian sprang mit der bestanten affenartigen Geschwindigkeit auf einen Tisch, nahm einem Gast sein volles Bierglas weg, turnte auf den Boden hinab und leerte das Glas in lauten Zügen.

Stuttgart, 26. Aug. (Messerstecherei.) Freitag kam es auf dem Leonhardsplatz zu einer Messerstecherei. Zwei späte Gäste hatten beim Spiel an einem Automaten in einer Wirtschaft Streit bekommen, den sie auf dem Leonhardsplatz fortsetzten. Im Verlauf dieses Streites verfechtete der eine dem anderen einen Messerstich in die linke Hüfte, der seine Ueberführung ins Katharinenhospital nötig machte. Der Täter konnte sofort festgenommen werden.

Schörringen, 26. Aug. (Brand.) Freitag nacht brannte das Wohn- und Wollwollgebäude des Maurers Martin Vater in kurzer Zeit bis auf den Grund nieder. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden, während die Hausbewohner nur das nackte Leben retten konnten.

Ulm, 26. Aug. (Schlaganfall.) Eine 80jährige Frau suchte unter dem Vorbau der Leichenhalle auf dem neuen Friedhof Schuß vor dem wolkenbruchartigen Regen. Inmitten der zahlreich umstehenden Personen sank sie plötzlich um und mußte bemühtlos in ein Zimmer des Leichenhauses verbracht werden. Nach Abholung in das Krankenhaus konnte nur der Tod festgestellt werden.

Heiligenzimmern i. H., 26. Aug. (Opfer des Blitzschlags.) Bei dem Gewitter am Donnerstag wurde ein Pferd, das am Waldesrand in der Nähe des Klosters Bernheim an eine Tanne angebunden war, vom Blitz getroffen und sofort getötet. — Im nahen Bergelden wurde ein Mann, der auf dem Felde arbeitete, ebenfalls von einem Blitzschlag getroffen und auf der Stelle getötet.

Veitra i. H., 26. Aug. (Tödlicher Sturz.) Der 77 Jahre alte frühere Polizeidiener Wunibald Maier stürzte in der Scheuer ab. Der Arzt stellte einen Bruch der Wirbelsäule nebst anderen Bein- und Rippenbrüchen fest. Bald darauf trat der Tod ein.

Tieringen, 26. Aug. (Millionen-Erbchaft.) Hier wird gegenwärtig die Angelegenheit einer Millionenerbchaft eifrig besprochen. 19 Millionen Dollar, die aus dem Nachlaß einer amerikanischen Frau, die als junges Mädchen von Tieringen nach Amerika ausgewandert ist, sollen für hiesige Erben vererbt werden. Es handelt sich bei der Sache um eine Familie Schneider.

Vöhringen, 25. Aug. (Den Verletzungen erlegen.) Freitag nacht ist die am letzten Montag mit dem Fahrrad schwer verunglückte 37 Jahre alte Frau Haller von hier, der am Donnerstag ein Bein abgenommen werden mußte, an den Folgen des Unfalles verstorben.

Bischofsweiler, 26. Aug. (Neues Unwetter.) Nachdem ein Hagelwetter am letzten Donnerstag in verschiedenen Gebieten des Landes außerordentlich großen Schaden angerichtet hatte, ist am Samstagmittag erneut ein schweres Unwetter über das vordere Nurgal niedergegangen, das in den Gemeinden Bischofsweiler, Niederweiler und Oberdorf großen Schaden angerichtet hat.

Ueberlingen, 26. Aug. (Tragisches Ende.) In der Oberstadt lagte plötzlich eine ältere Dame über heftige Schmerzen. Passanten nahmen sich der Frau an und wollten sie nach Hause geleiten. Möglich brach die Frau zusammen; ein Herzschlag hat ihrem Leben ein Ende gemacht. Die so plötzlich aus dem Leben geschiedene Frau war Teilnehmerin an der Fahrt eines Berliner Verkehrsunternehmens.

— Mindestkaufpreise für Eier. Auf Grund der zweiten Verordnung zur Regelung des Eiermarktes vom 3. Mai 1934 wird mit Wirkung vom 25. August 1934 der Erzeugermindestpreis für Eier im Wirtschaftsbezirk Baden-Pfalz auf 1 20 RM je Kilo festgesetzt. Vorstehende Regelung gilt bis auf weiteres.

Hamburg im Zeichen Schmeling-Neusel

Schmeling besiegt Neusel in neun Runden

Die Spannung war bis zur Siebteigste gestiegen, als schließlich die Weltmeisterschaftsauscheidung zwischen Exweltmeister Max Schmeling und Walter Neusel angeläutet wurde. Es gab ein spannendes, dramatisch verlaufenes Geächt, in dem schließlich die größere Kampferfahrung des Exweltmeisters seinen jüngeren Gegner Walter Neusel zur Aufgabe in der neunten Runde zwang. Die einzelnen Runden nahmen folgenden Verlauf:

Erste Runde: Neusel greift sofort mit kurzen Schlägen an und landet links bei Schmeling, der sich vorläufig abwartend verhält und seinen Gegner genau beobachtet. Mit einigen linken Haken kann er aber ebenfalls durchkommen. Es ergibt sich ein leichtes Geplänkel, bei dem einer den anderen genau studiert. Neusel kann dann Schmeling in die Seite drängen, aber Neusel macht sich wieder frei. Neusel greift immer wieder an, kann eine Hakenserie anbringen, seinen Gegner jedoch nicht fassen, der immer wieder geschickt ausweicht. Er macht einen guten Eindruck. Die Runde ist ausgeglichen.

Zweite Runde: Das Zeitmaß wird etwas schneller. Neusel kann Schlagserien auf die Körperpartien anbringen, auf die Schmeling oben antwortet. Neusel erwirkt den ehemaligen Weltmeister zweimal links, der mit einem rechten Auswärtshaken antwortet. Neusel bleibt der angreifende, Schmeling mit guten Kontern der defensive Boxer. Bei einem Schlagenaustausch wird Neusel das rechte Auge angeschlagen, was ihn aber nicht hindert, ungestüm immer wieder anzugreifen. Auch diese Runde bringt keinem der Boxer einen Vorteil.

Dritte Runde: Schmeling stoppt den Angriff seines Gegners. Im Nahkampf kann schließlich Neusel hintereinander dreimal links ausgeglichen durchkommen, während Schmeling zwei Auswärtshaken verfehlt und in Doppelbedeutung gehen muß. Diese Runde muß man für Neusel buchen.

Vierte Runde: Die vierte Runde beginnt mit einem lebhaften Schlagenaustausch. Beide müssen oben etwas einstecken. Der Kampf wird etwas lebhafter. Schmeling bearbeitet den Westdeutschen oben und unten mit kurzen trockenen Schlägen. Aber auch Neusel kommt einige Male mit gestochenen Graden durch. Die Runde ist klar für Schmeling.

Fünfte Runde: Neusel greift sofort wieder an und auch Schmeling blockt die linken seines Gegners sicher ab. Immer wieder zwingt Schmeling seinen Gegner, bei ihm besser liegenden Nahkampf auf und sammelt Punkte. Die Kampfesweise des Boxers wirkt etwas verkrampt, während Schmeling in ruhiger Weise jederzeit die Situation beherrscht. Auch diese Runde geht knapp an Schmeling.

Sechste Runde: Die 6. Runde war von entscheidender Bedeutung. Ein schwerer linker Schmeling am Kopf von Neusel zeigte sichtlich Wirkung, der Westdeutsche sank leicht in die Knie. Sein Gesicht zeigte deutlich Kampfspuren und sein linkes Auge blutete leicht. Neusel kann dann den Exweltmeister mit einem rechten erwischen, aber muß gleich darauf wieder einen kurzen linken Haken einstecken. Man hat den Eindruck, daß Schmeling noch nicht ganz aus sich herausging. Schmeling kommt mit seiner Linken kurz hintereinander mehrmals an den Kopf des Westdeutschen durch, sodas das Publikum endlich in Aufregung gerät. Auch diese Runde ging an Schmeling.

Siebte Runde: Neusel setzt nun alles auf eine Karte, um den klaren Punktvorteil Schmeling's wettzumachen. Doch Schmeling bleibt ihm nichts schuldig und landet kurz vor Schluß noch zwei genaue Treffer. Die größere Angriffsfreudigkeit des Westdeutschen bringt diesem die Runde ein.

Achte Runde: Schmeling wird jetzt aggressiver und landet eine ganze Serie von Haken im Gesicht Neusels, der sich nunmehr aufs Klammern verlegt, sodas der Ringrichter ständig trennen muß. Schmeling landet einmal genau am Kinn. Bis zum Schluß der Runde stehen die Kämpfer meist Gemehr bei Fuß, ohne spürbare Treffer anbringen zu können. Runde für Schmeling.

Das Ende

Als das Zeichen zur neunten Runde ertönt, kommt Schmeling sofort aus seiner Ecke, aber sein Gegner bleibt auf seinem Stuhl sitzen. Die Erregung der Zuschauer ist bei dieser Situation nicht zu beschreiben. Alle springen von ihren Plätzen auf, als der Ringrichter Bippow sich zwischen den bis nach Neusels Ecke vorgekommenen Schmeling und den Westfalen stellt. Neusel winkt mit der Hand ab und erklärt dem nunmehr für ihn aussichtslos gewordenen Kampf aufzugeben.

Großer Autopreis der Schweiz

Stud (Antonion) siegt

Zu einem großartigen Erfolg für die deutsche Motorindustrie gestaltete sich der Lauf der unbeschränkten Klasse um den Großen Preis der Schweiz. Hans Stud war in der vordersten Reihe gleich mit der Führung abgegangen und gewann das international hervorragend besetzte Rennen in 3:37:51,6 Stunden gleich 140,350 Stundenkilometer vor Romberger, gleichfalls auf Antonion, der 3:37:54,4 für 99 Runden benötigte. Dahinter kamen Drenfus, Barzi und Chiron vor Jagioli (Mercedes-Benz) ein Prinz zu Veinigen, Manfred von Brauchitsch und Rudolf Caracciola waren arg vom Pech verfolgt und wurden zur Aufgabe gezwungen. Das Rennen der großen Klasse führte über 70 Runden gleich 509,6 Kilometer.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Wildbader Tagblatt“ Wildbader Bahnhof, Wildbad i. Schwarzwald (Schw. Alb.) 691 7 24. 7 0

Druckarbeiten

Verlangen Sie Preisangebote	FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
	FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
	FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

Wildbader Tagblatt

Die nächste Mütterberatungsstunde in Wildbad findet am Mittwoch den 29. 8. im alten Schulhaus von 2 bis 3 Uhr statt.

Verloren: Branner Pelz u. weiß. Kinderhut.

Abzug gegen gute Belohnung Dürr, Wilhelmstraße 20 III.

Gesucht für sofort in Privathaus ein kinderliebendes, gewissenhaftes und ehrliches

Alleinmädchen zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Landeskurtheater Intendant Richard Krauß, Heilbronn
Täglich abends 8.15 Uhr
Montag, 27. August
Hau-Ruck Lustspiel in 3 Akten
Dienstag, 28. August
Der Mustergatte Schwank in 3 Akten

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt! Anmeldung bei der Geschäftsstelle und den Blockwarten.